

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moritat

Trunken so vom Wein wie Venze,
Schrie ein Militärsoldat
Böse Worte an der Grenze,
Welche in den Nachbarstaat
Auf dem Lustweg sich begaben.
Dort nahm gleich man in Verhaft
Sie als furchterlichen Ausdruck
Ungezähmter Leidenschaft.

Bald erfunden starke Rächer,
Fahndend nach dem Wortesprecher,
Dem Gehässigkeitsentsender.
Doch — die Grenze beider Länder
Ließ die Tatkraft nicht entfalten,
Und — man mußte sich enthalten,
Zu bestrafen in flagranti
Zenen Säufser von Chianti.

Aber in den Zeitungsspalten
Rührte heftig man den Brei,
Machte, pochend auf Gewalten,
Ein erschreckendes Geschrei.
Ei, das führt zu dummen Schlüssen!
Solches künftig zu verhindern,
Wird man allen Landeskindern
Wohl das Maul verbinden müssen!
Und besonders den Soldaten,
Derer Wort so kräftig schlägt,
Daz man sich in and'ren Staaten
Gleich mit Kampfgedanken trägt.
Daraus folgt: damit solch „Fall“
Nicht mehr führe zu „Geschichten“,
Ist die Grenze gegen Schall
Möglichst sicher abzudichten!

rots

Lieber Nebelpalter!

Nach einer langen und ermüdenden
Ratssitzung im Großen Rat folgte eine
noch längere Sitzung einiger Mitglieder
dieses Großen Rates in der Bäckerei H., dem besten Weinrestaurants
der Haupt-Stadtkantonsstadt. Unter den
Ratsherren war auch einer, der bekannt
war für seine große Kabisplantage um sein Haus.

Die Augen sich reibend, erwacht er
gegen 9 Uhr Morgens mitten in der
Kabisplantage mit dem Ruf: „So
find Ihr au no da!“

Seit

Vom Babylonischen Turm

Ein kleiner Berliner trabt in stummer Enttäuschung zwischen 2 Schweizer Maidli durch die schönen Straßen Zürichs. Das verfligte Schweizerdütsch ist für ihn spanisch. Da leuchtet ihm das bekannte Plakat entgegen: „Uetliberg hell“. Na Gott sei Dank, jetzt kann er endlich auch mitsprechen! Zupft die Eine beim Kleid: „Du — das heißt doch Bier?“

Berner Frühling

Zarte, duft'ge Frühlingskleidchen,
Leinwand und Crêpe de Chine,
Sieht man in den Auslagenfenstern,
Aber leider nur darin.

Denn die Mädels, die die Wunder
Tragen sollten, stehn voll Leid,
Trotz der dicken Wolle-Jumper
Frierend, vor der Herrlichkeit.

Kalenderatisch ist wohl Frühling,
Wer leider die Natur
Zeigt, trotz Bundesratsbeschlüssen,
Noch von „Frühling“ keine Spur.
Kalter Wind fegt durch die Lauben,
Plakat an's Bundeshaus voll Hohn
Kalte, schwere Regentropfen,
Trotz der „Frühjahrsession“.

Und die duft'gen Frühlingskleidchen
Hangen müd und emmuhiert
In den Fenstern, um die steifen
Gliederpuppen kalt drapiert.
Träumen dort von Zukunftstagen,
Wo sie dann im Sonnenschein
Sich an Mädelkörper schmiegen,
Rosig, mollig, wunderfein. Bränschen

*

Heiratsvermittlung

Levi: „Fidör, ich weiß dir eine
Frau. Sie ist sehr schön, besitzt 500,000
Schweizerfranken, hat aber ein hölzer-
nes Bein. Was meinst du dazu?“

Fidör: „Du bist nicht ganz bei
Trost. Ich will doch keine Frau mit
einem hölzernen Bein.“

Levi: „Hör Fidör! Du bist kein
Geschäftsmann. Stell dir vor, du wür-
dest eine schöne Tochter heiraten. Gleich
nach der Hochzeit fällt sie aus dem
Tram und bricht sich ein Bein. Was
mußt du da nicht alles bezahlen: Den
Doktor, den Spital und das neue Bein
dazu. In meinem Falle hast e fertige
Sach!“

Kamor

Galgenhumor

Ein Innerhoder, der zur Winters-
zeit hingerichtet werden sollte, konnte,
nusgemäß, noch einen Wunsch tun.
Als er in der Folge nach letzterem ge-
fragt wurde, meinte dieser ganz trocken:
„So, jez möchti grad no à Blatte
voll Chriesi!“ Man erklärte ihm aber,
daz dies jetzt nicht mehr möglich sei
und solle er sich etwas anderes wün-
schen. Seppetoni aber, der seinen ange-
geborenen Humor immer noch nicht
preisgegeben hatte, erhob dem Scharf-
richter gegenüber aufs Wort: „Tu
wääscht Hammes, defwyl mag i scho
gwarte, bis wieder frische git!“

hs.

Im Examen

Lehrer Sch. in W. zu den Erstkläß-
lern: „So ihr Kinder, jetzt seid ihr
entlassen. Oder hat noch eines etwas
zu fragen oder sonst eine Neugierde
zu berichten? Laut und deutlich!“

Walterli G.: „Herr Lehrer, d'Mari
im Schööfli hält gsäit, si lös Di
grüeze!“

Ernstli

Mitarbeiter!

Wir haben uns ein schönes Sommer-
programm zurechtgezimmert und bitten
Euch, recht fleißig daran mitzuarbeiten.
Merkt Euch folgende

Sonder-Nummern,
die aus unserer Druckerei hervorgehen
sollen:

Schweizerwoche;
Reise- und Badezeit;
Bergsport;
Rudersport;
Radio-Nummer;
Auto und Motorrad.

Dann vergeht nicht, daß wir dem eid-
genössischen Schuhfest minde-
stens drei Nummern widmen wollen.

Termine haben wir für die einzelnen
Nummern nicht angelegt. Es wird jede
dann erscheinen, wenn ihre Zeit gekommen
ist. —

Grüezi.

*

Briefkasten

Männliche Hebammen. Ihre Ent-
deckung ist erschütternd. Sie finden in der
statistischen Zusammenstellung über die eid-
genössische Volkszählung vom 1. Dezember
1920 auf Seite 96 eine Stelle, die über-
lebt ist und stellen, als gründlicher Mit-
mensch, Nachforschungen an, was da wohl
geschehen sein könnte. Da ausgerechnet die
Zahlen über die Hebammen in den Kan-
tonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus,
Zug überlebt sind, gewinnt die Sache für
Sie naturgemäß erhöhtes Interesse. Und nun
stellen Sie folgendes fest: Wenn man
die überlebte Stelle gegen das Licht hält,
erkennt man mit Leichtigkeit, daß da unter
anderem auch eine männliche Hebamme an-
geführt war und nachträglich durch Über-
kleben aus dem statistischen Dasein ausge-
lösch worden ist. Nur fragen Sie ausge-
rechnet den Nebelpalter, wie wohl diese
männliche Hebamme ihren Beruf ausge-
übt haben möchte? Der „Nebelpalter“
aber weiß das nicht, nimmt aber an, daß
sie eben gerade deswegen wieder aus den
eidgenössischen Tabellen der Statistik ver-
schwinden mußte, weil sie ihren Beruf nicht
in befriedigender Weise ausüben konnte.
Ihre Frage, was der Statistiker gedacht
haben könnte, als er diese männliche He-
bamme der Nachwelt überliefern wollte,
können wir nur mit einer Gegenfrage be-
antworten: Wie kommen Sie dazu anzu-
nehmen, daß man beim Ausfüllen von so
unendlich vielen Zahlenkolonnen über-
haupt noch zu denken imstande ist? Das
uns in äußerst liebenswürdiger Weise ge-
stiftete Buch, in dem ein heimlicher Mit-
arbeiter des Nebelpalters tätig zu sein
scheint, wollen wir gelegentlich und zum
Wohlergehen unsrer lieben Freunde und
Leser genauer beaugapfeln. Dank und
Grüezi.

Statt zu jammern und zu klagen:
Kaffee kann ich nicht vertragen,
trinke man, so viel man mag
giftoffreien Kaffee Hag.

Der „Nebelpalter“ ist im Land bekannt;
wo du hinein blickst, ist er interessant.